Manuela Morgenstern (geb. 1955) „Fluchtversuch und inhaftierte Jugendliche“

Kapitel 2: Schule

Wir hatten immer bis um halb zwei Unterricht. Dann gingen wir in die Schulküche essen und dann waren wir zu Hause. Nun ja gut, man hatte eben noch die verschiedensten Nachmittagsveranstaltungen. Pionierversammlungen oder FDJ-Veranstaltungen, und bei mir eben der Sport, vielleicht noch Musik. Dann waren die Nachmittage auch voll, da war nicht mehr viel Platz. Natürlich immer Montagmorgen mit Fahnenapell anfangen die ganze Woche und das Jahr auch schließen mit einer Großveranstaltung. Das war üblich.

Ich war zum Schluss nachher die letzten beiden Jahre FDJ-Sekretärin in unserer Klasse und hab das so nach dem wie es sein sollte, ausgeführt. Ich bin sozusagen, ich habe das ja mit der Muttermilch schon reingekriegt, wie ich mich da zu verhalten habe. Ich bin die ersten drei Lebensjahre in einer Wochenkrippe aufgewachsen. Das heißt ich war immer nur einen Tag in der Woche zu hause. Die anderen Tage habe ich dort in der Krippe gelebt.

Ich hatte schon einen Ausbildungsvertrag in der Tasche für Baufacharbeiter mit Abitur. Das war für mich eine gute Lösung. Nicht nur einfach Abitur zu machen, sondern eben ein Handwerk auch zu lernen, weil ich anschließend Architektur studieren wollte.